

Gemeindebrief

der Evangelisch-methodistischen Kirche
Mühlheim & Nidderau



Kleinsten Weinberg, gesehen auf der Weltausstellung in Wittenberg © IngSta

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. **Wer in mir bleibt und ich in ihm,**
der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.
Johannes 15,5

Ausgabe 4, September - November 2017



- **An-gedacht** Seite 2
- **Nacht der offenen Kirchen** Seite 7
- **Bezirksausflug** Seite 14
- **Luther Teil III** Seite 15

An-gedacht

Liebe Gemeinden, liebe Leserinnen dieses Gemeindebriefes,

"Dranbleiben", hieß das Motto der diesjährigen Süddeutschen Jährlichen Konferenz (entsprechendes oberstes Entscheidungsgremium unserer Kirche, paritätisch besetzt aus Laien und Pastoren) in Neustadt an der Weinstraße und Heilbronn. Ausgangspunkte für viele Predigten, Ansprachen und Andachten boten die Worte aus dem Johannesevangelium Joh 15,1-8.

Dranbleiben, darum sollte es gehen. Für jeden Einzelnen, für uns als Konferenz, für die Gemeinden / Bezirke, für die Gesamtkirche.

Wir sind aufgefordert risikofreudig 'neue Dinge' auszuprobieren. Aber auch zu beerdigen wenn wir spüren, 'es klappt nicht'.

Und so möchte ich auch Sie mit hineinnehmen in einige Gedanken, die ich mir aufnotierte. Nicht vollständig, nicht alle Aspekte beleuchtend, nicht den Anspruch erhebend,

den Text vollumfänglich exegetisch auszuleuchten. Sondern Schlaglichter. Und dabei beschränke ich mich auf Aussagen eines Mannes, der in diesem Jahr in ganz neuer Rolle an unserer Konferenz teilnahm, unseren neuen Bischof Harald Rückert.

Bischof Rückert bezog das "Dranbleiben" denn auch gleich in seinen ersten Ausführungen auf das Thema der diesjährigen Norddeutschen Jährlichen Konferenz, die unter dem Motto stand "Aufbrechen". Und die an einem so geschichtsträchtigen Ort wie Bremerhaven stattfand. Von dort sind insgesamt rd. 7 Mio. Menschen bis in die 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts hinein auf dem Seewege aufgebrochen: in eine für sie *neue* Zukunft. Und so machte Bischof Rückert uns klar, dass Aufbruch niemals etwas Einmaliges darstellt, sondern es immer wieder darum gehe, viele – immer wieder auch kleine – Schritte zu gehen.

Und er forderte uns auf, dranzubleiben an diesem Aufbrechen. Bezugnehmend auf das Bildwort im Johannesevangelium (Weinstock-Rebe) heiße dies: Unser Tun liegt im Dranbleiben.

Bereits unmittelbar nach seiner Wahl hatte Bischof Rückert ausgeführt, dass wir *gemeinsam* Kirche sind. Und so hielt er auch auf der Konferenz

fest: Wir haben nur die Gemeinden, die wir haben. Und zugleich haben wir auch nur die Pastoren, die wir haben. Es gehe immer darum, einander anzunehmen, einander in Liebe zu begegnen. Vielfalt gelte es nicht nur zuzulassen, sondern aktiv zu leben.

Allerdings ist unsere Aufgabe, *gemeinsam* – in der Vielfalt – Kirche zu leben. Die Einheit bildet unser gemeinsamer Glaube an unseren HERRN Jesus Christus, an unseren heiligen dreieinigen Gott und das, was uns als Evangelisch-methodistische Kirche verbindet, ganz zentral Artikel 120 unserer Kirchenordnung: Unser gemeinsamer Auftrag ist es, Menschen zu Jüngerinnen und Jüngern Jesu zu machen.

Immer wieder gelte es, das Verhältnis von 'Freiheit' und 'Verbindlichkeit' zu bestimmen. Auf der einen Seite ist es unsere permanente Aufgabe, einander viel Freiheit zuzugestehen. Auf der anderen Seite geht es um Verbindlichkeit im Vertrauen (im Vertrauen aufeinander und zueinander – basierend auf unserem Vertrauen zu unserem HERRN Jesus Christus – die notwendigen Schritte wagen).

So sind wir immer wieder aneinander/aufeinander verwiesen: im Reden, im Beten und *auch* 'im Ringen' miteinander. Dabei müsse die oft gängige Praxis, den Bruder / die Schwester zu verletzen, verlassen werden. **In Liebe** gelte es – *immer* – um eine Sache / einen Auftrag zu ringen.

Wir sind daher aufgefordert, *in diesem Sinne* risikofreudig 'neue Dinge' auszuprobieren. Aber auch zu beerdigen wenn wir spüren, 'es klappt nicht' (d.h. es fördert *nicht* unseren Auftrag, Menschen zu Jüngerinnen und Jüngern Jesu Christi zu machen).

Immer gehe es um die Fragen, "was atmet Zukunft" und "wo weht die Brise des Heiligen Geistes".

Und seine Skeptiker, die ihm jetzt vielleicht zurufen mögen, dies sei **nichts Neues**, lässt er wissen: "Ihr habt ja recht. Es gilt aber **immer** wieder **neu: dranzubleiben.**"

In herzlicher Verbundenheit

Ihr

Pastor Matthias Johannes Schultheis

NEU: GEBETSKREIS VOR DEM GOTTESDIENST

Für alle, die gerne mit anderen in einer Gebetsgemeinschaft für unsere Gemeinde, für aktuelle und persönliche Themen, die bewegen, für Kranke, für unsere Kirche oder für etwas, was unter den Nägeln brennt, beten möchten, besteht **ab Sonntag, dem 10.09.2017, ab 9.40 Uhr**, also zwanzig Minuten vor dem Gottesdienst, **in Mühlheim** dazu die Gelegenheit.

Der Gebetskreis trifft sich im Raum der Stille. Es besteht auch die Möglichkeit, Wünsche in Bezug auf die Gebetsform zu äußern, immer wieder einmal eine andere Gebetsform zu wählen.

Ich habe für mich persönlich Gebetszeiten vor dem Gottesdienst sehr zu schätzen gelernt, sie auch als wohltuenden Einstieg in den Gottesdienst erlebt. Ich freue mich schon auf alle, die in Zukunft daran teilnehmen wollen.

Elke Gamer-Dölker

Wunschlied



Menschen haben Lieblingslieder, mit denen sie bestimmte Gedanken oder Erfahrungen verbinden.

Diese Lieder haben seit Mitte Juni einen Platz in unseren Gottesdiensten in Mühlheim.

Ein Notenschlüssel aus Holz wird innerhalb der Gemeinde herumgereicht. Er steht als Symbol für das Wunschlied. Wer ihn erhält, darf sich für den nächsten Gottesdienst ein Wunschlied aussuchen – egal ob aus dem Gesangbuch oder einem anderen Liederbuch. Es ist möglich, seine Erfahrung mit diesem Lied mitzuteilen. Der Notenschlüssel wird dann an eine andere Person weitergegeben, die idealerweise vorher angesprochen und gefragt wurde. Diese übernimmt den Notenschlüssel und hat nun zwei Aufgaben. Zum einen

teilt sie Hildegard Bauer oder mir das Wunschlied bis Dienstag mit. Wir leiten es an den Organisten, an den Lektor und den Pastor/Prediger weiter. Zum anderen sucht sie sich eine neue Person aus, der sie dann beim nächsten Gottesdienst den Notenschlüssel übergibt.

Somit können unterschiedliche Lieder, in denen wir Gott loben und preisen, in unseren Gottesdiensten erklingen.

Ich wünsche bei Weitergabe des Notenschlüssels und Aussuchen eines Wunschliedes viel Freude und Gottes Segen.

Helga Bohlien

Monatslied

10.000 (in Worten: zehntausend)

Woran denken Sie wohl, wenn Sie diese Überschrift lesen? Vielleicht an einen ansehnlichen Betrag auf dem Bankkonto? Vielleicht aber auch an das Monatslied für den zurückliegenden Monat August?

Für den englischen Songwriter und Lobpreisleiter Matt Redman (* 1974) jedenfalls war die Zahl 10.000 eine symbolische Größe für das Maß seiner Dankbarkeit gegenüber Gott, als er zusammen mit seinem Freund Jonas Myrin das Lied „10,000 Reasons“ (deutsch: 10.000 Gründe) schrieb:

*Komm und lobe den Herrn, meine Seele, sing, bete den König an!
Sing wie niemals zuvor, nur für Ihn, und bete den König an!*

*Ein neuer Tag und ein neuer Morgen - und wieder bring ich dir mein Lob.
Was auch vor mir liegt und was immer auch geschehen mag:
Lass mich noch singen, wenn der Abend kommt.*

*Du liebst so sehr und vergibst geduldig, schenkst Gnade, Trost und Barmherzigkeit.
Von deiner Güte will ich immer singen.
Zehntausend Gründe gibst du mir dafür.*

*Und wenn am Ende die Kräfte schwinden, wenn meine Zeit dann gekommen ist,
wird meine Seele dich weiter preisen -
zehntausend Jahre und in Ewigkeit.*

Dieses Lied nimmt zahlreiche Motive aus Psalm 103 auf und gibt ihnen neue Worte:

- die Aufforderung an die Seele, Gott zu loben, zu singen und anzubeten
- die Beschreibung dessen, was Gott für uns tut und die „Grenzenlosigkeit“ seiner Gnade
- die Vergänglichkeit und das Ende des irdischen Lebens und der Ausblick auf die Ewigkeit.

Zwei Liedzeilen möchte ich herausheben:

„Sing wie niemals zuvor nur für Ihn...“

Wie niemals zuvor singen bedeutet für mich: Jedes Loblied - ob gesungen, gesummt, gesprochen, geatmet - soll ursprünglich, einzigartig, unverbraucht und ganz auf Gott hin ausgerichtet sein - unabhängig vom Alter des Textes und der Melodie. So wie Gottes Güte „all' Morgen... frisch und neu“ ist, so soll auch unser Dankeslied sein.



„Lass mich noch singen, wenn der Abend kommt.“

Der Beter dieser Zeile weiß, dass einem angesichts des persönlichen Lebens oder im Hinblick auf das Weltgeschehen „im Laufe des Tages“ das Singen vergehen kann. Er bittet darum, dass Gott ihn festhält und nicht aus einer von Vertrauen und Dankbarkeit geprägten Beziehung zu ihm fallen lässt.

Der Text und die eingängige Melodie dieses Songs sprechen Herz und Gemüt an; er wurde in mehrere Sprachen übersetzt und wird mittlerweile von vielen Menschen in aller Welt gesungen. So zählt er zu den am meisten gesungenen Lobpreisliedern und hat im Jahr 2013 zwei Grammy-Awards erhalten (Beste Darbietung Gospel / christliche Popmusik und Bester Song der christlichen Popmusik).

Buchempfehlung (über den Büchertisch zu bestellen)

10 000 Gründe - Geschichten von Hoffnung, Wundern und verwandelten Herzen

In seinem Buch zum Lied erzählt Matt Redman Zeugnisse von Menschen, die von seinem Song bewegt wurden. Er berichtet außerdem von persönlichen Erfahrungen mit Gott und der Entstehung der Hymne.

SCM R.Brockhaus
ISBN-13: 978-3417268119
14,95 €

Hildegard Bauer

In den kommenden Monaten werden folgende Lieder unser Monatslied in der Mühlheimer Gemeinde sein:

- September:** GB 14: Danket dem Herrn
Oktober: GB 20: All die Fülle
November: GB 62: Gott dir sei Dank gebracht
Dezember: GB 138: Komm, du lang ersehnter Jesus



„Ruhet von des Tages Müh!“ -

eine Aufforderung, der man sicher gerne Folge leistet!

Im Gottesdienst zum Wochenschluss am Samstag, 16. September 2017 um 18:00 Uhr wird das Thema „Abend“ im Mittelpunkt stehen: Wie schließen wir einen Tag unseres Lebens ab, um zur Ruhe zu kommen? Zahlreiche Abendlieder aus unserem Gesangbuch - sowohl ihre Texte als auch die Melodien - können uns dabei hilfreich begleiten. Wir laden herzlich ein zu diesem besonderen Gottesdienst, der vom Singkreis mitgestaltet wird.

Hildegard Bauer



„Nacht der offenen Kirchen“ am Freitag, 29. September 2017

Obwohl die Gesellschaft der Freunde der Kirchen- und klassischen Musik Mühlheim e.V. (GFKM) nicht mehr besteht, soll die Tradition der „Nacht der offenen Kirchen“ auch in diesem Jahr fortgesetzt werden.

Die „Nacht der offenen Kirchen“ ist ein ökumenisches Projekt, an dem sich regelmäßig die christlichen Kirchengemeinden Mühlheims beteiligen.

Folgende Gemeinden laden in diesem Jahr ein:

20.00 Uhr Katholische Pfarrgemeinde St. Lucia, Mühlheim-Lämmerspiel

20.45 Uhr Evangelisch - methodistische Christuskirche

21.30 Uhr Katholische Pfarrgemeinde St. Markus

Die jeweils ca. 20-minütigen Besinnungen werden mit Musik und Texten zum diesjährigen Thema „Engel“ gestaltet. In unserer Gemeinde wird sich – wie in den Jahren zuvor – der Singkreis in besonderer Weise einbringen. Wir laden herzlich zu den Veranstaltungen ein!

Hildegard Bauer

Kirchentag Berlin + Wittenberg

Deutscher Evangelischer Kirchentag in Berlin und Wittenberg
24.-28.05.2017



Endlich ist es soweit. Es ist Mittwochmorgen und wir machen uns zu dritt auf den Weg nach Berlin zur Kirchentagswoche. Gleich am Abend ist der Eröffnungsgottesdienst auf dem Platz der Republik unter dem Thema **“Deine Augen sehen mich”**. Für die kommenden Tage war das Angebot so vielfältig, dass wir gut sortieren mussten. Die Veranstaltungen waren über ganz Berlin verteilt und die Wege sind dann schon weit. Abends haben viele Kirchen zum Café der Begegnung eingeladen. Wir besuchten auch die EmK-Gemeinde in Charlottenburg. Am Samstag und Sonntag ging es nach Wittenberg, um die "Weltausstellung Martin Luther" anzuschauen und den Abschlussgottesdienst auf den Elbwiesen mitzuerleben.



Für mich war es ein tolles Erlebnis, aber auch anstrengend. Wir waren von 7 Uhr morgens bis um Mitternacht jeden Tag unterwegs - und das war eindeutig zu viel! ➡

Demnächst ist der ökumenische Kirchentag bei uns in Frankfurt.

Monika Redemann



Bild oben: Eröffnungsgottesdienst in Berlin
Bild unten: Brandenburger Tor mit Kirchentagssymbol

©MRe

Kirchentag auf dem Weg

25. Mai 2017, Himmelfahrt, Erfurt, Domplatz, 18.30 Uhr, Ökumenischer Gottesdienst

Zum Kirchentag 2017 wird nicht nur in Berlin und Wittenberg gefeiert, sondern es gibt auch „Kirchentage auf dem Weg“. In Magdeburg, Halle/Eisleben, Leipzig, Erfurt, Jena/Weimar und Dessau-Roßlau werden lokale Kirchentage parallel zum „großen“ Kirchentag gefeiert. Überschriften sind diese K.a.d.W. mit der Losung „Licht auf Luther“.

Die EMK ist auf dem Kirchentag auch dabei (wir durften das 2005 in Hannover schon mal miterleben). Diesmal waren wir ganz in der Nähe als in Erfurt an Himmelfahrt der Eröffnungsgottesdienst zum Erfurter K.a.d.W. gefeiert wurde, während Monika mit ihrer Freundin Karola den Berliner Kirchentag unsicher machte. Auf dem großen Erfurter Domplatz vor dem Domhügel waren massenhaft Bierzeltgarnituren vor einer Bühne neben der Domtreppe aufgestellt. Über den Nachmittag wurde dort den an diesem Tag in großer Zahl Erfurt heimsuchenden Gästen Kaffee und Kuchen serviert. Parallel dazu waren sämtliche Eiscafés überfüllt. Wir sind vorsichtshalber schon kurz vor 18 Uhr auf den Domplatz gegangen, da in der ganzen Stadt überall Menschen mit orangenen Schals unterwegs waren. An einem Platz in der Mitte war alles gut zu übersehen: vor uns die Bühne mit einer Band, auf der Domtreppe ein ziemlich großer Kinderchor und rechts davor der Thüringer Bläserchor.

Um 10 nach 6 begann der Leiter des Kinderchors uns auf den Gottesdienst einzustimmen, indem wir mit ihm und den Kindern einige der Lieder aus dem Programm des Gottesdienstes kurz und knackig einüben konnten.

Der Gottesdienst stand unter dem Motto „Du siehst mich“. Gott hatte Luther gesehen, als dieser in einem Gewitter vor einem gewaltigen Blitz fast zu Tode erschrak, Gott eine Änderung seines Lebens versprach und 14 Tage später beim Augustinerkloster in Erfurt eintrat.



Martin hoch zu Ross

©IngSta

Zwei Schauspieler spielten eine Begegnung des Bischofs Martin von Tours (der heilige St. Martin) mit Martin Luther. Sie freuten sich, einander zu sehen und einer gestand dem anderen zu, dass der (besonders wichtig sei??). Beeindruckend setzten dann eine Reihe von Mitarbeiter

So ist es mit Gott auch: er sieht uns und kennt unsere Namen

ein Pferd mit dem Reiter Martin aus undefinierbaren Bestandteilen zusammen, das damit zum Symbol dieses „Martini-Treffens“ wurde.

Die Predigt hielt Ruhestandsbischofin Rosemarie Wenner zusammen, also im Dialog, mit Bischof Stawenow vom Sprengel Eisenach-Erfurt. Hier kam auch zur Sprache, wie John Wesley blitzlichtartig aufgerüttelt wurde und sein Leben, obwohl der doch schon Anglikanischer Pfarrer war, ganz neu in den Dienst Gottes stellte als er eine Predigt von Martin Luther hörte, die in einem Gottesdienst verlesen wurde.

Wie wir selbst erleben können, was „Du siehst mich“ bedeutet, erlebten wir auf unseren Bierbänken. Jeder war aufgefordert, sich seinem Nachbarn zuzuwenden und sie oder ihn ganz bewusst anzuschauen. Sehr nett bei uns: meine linke junge Nachbarin erklärte, woher sie kam. Daraufhin antwortete meine rechte Nachbarin: Woher kommst Du? Ja, dich kenne ich doch noch als kleines Kind! Also anschauen, und, wie meine linke Nachbarin sagte, dann müssen wir aber auch unsere Namen kennen. So ist es mit Gott auch: er kennt unsere Namen und weiß was hinter uns steckt.

Um nicht am Platz zu bleiben wurden am Schluss blaue, schwarze und gelbe Luftballons in den Himmel entlassen, so dass wir unseren Blick vom Nachbarn in den Himmel wenden konnten.

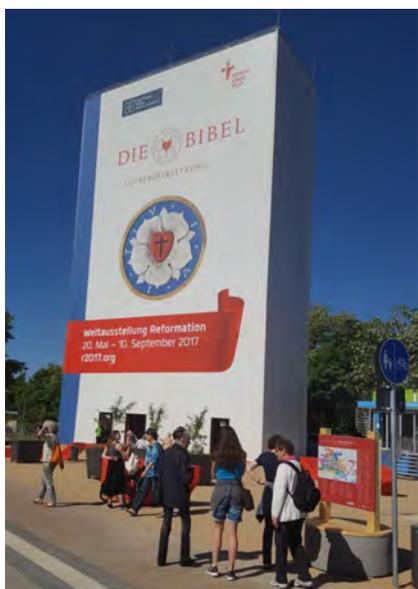
Alles hat gut geklappt, vor allem auch das Singen zusammen mit den Kindern. Die Kollekte für karitative Zwecke funktionierte allerdings nicht so perfekt wie bei Methodisten auf dem Konferenzgemeindetag. Es waren aber auch sicher über 1000 Gottesdienstbesucher abzuernten

Dietmar Stahl

**Reaktionsschluss für den Gemeindebrief
Dezember - Februar 2018 ist am 12.11.2017**

Besuch in Wittenberg

„Das so genannte Reformationsjahr ist ja fast schon rum!“ Das fiel mir ein, bevor wir in Richtung Osten in unseren Urlaub starten wollten. Ich hatte vorher schon von einer Weltausstellung zum Reformationsjahr gehört, die in Wittenberg zu sehen sein sollte. Also haben wir uns mit den beiden Pfarrern aus unserer Familie und deren Ehefrauen dort verabredet, weil ich dachte, ein wenig kundiges Personal könne in dieser Umgebung nicht schaden.



Schon von Weitem gut zu sehen - die größte Bibel © MRe

Bei unserer Anreise nach Wittenberg kamen wir von der A9 aus zwischen Stadt und Elbe zuerst an einer riesigen Chemieanlage (Agro-Chemie-Park), dann einem Riesenrad vor der Stadtkulisse mit Schloss- und Stadtkirche und vor dem Bahnhof einer riesigen Bibel als Aussichtsturm vorbei. Vom Hotel am Eingang zur Altstadt konnten wir die Angebote zum „Reformationsommer“ erkunden. Schön ist, dass die Weltausstellung Teil der Stadt Wittenberg ist und einen Teil in und einen Ring um die Innenstadt der Lutherstadt bildet. DAS Ziel ist natürlich die Schlosskirche mit Ihrer Thesentür, wo unendlich viele Fotos von Besuchern aus aller Welt gemacht werden, fast wie bei einer Pilgerfahrt.

Was für mich neu war: In der Schlosskirche sind die Grabstätten von Luther und Melancthon zu sehen. Eine Abformung des „Schwebenden“ (Engels) von Barlach schwebt dicht über den Köpfen der Besucher. Der heutige Kirchturm sitzt auf einem Wehrturm des ehemaligen Wittenbergers Schlosses.

Mehr Kunst hat die Stadtkirche St. Marien zu bieten. Sie wird als Mutterkirche der Reformation bezeichnet. Unzählige Familienbilder aus der Schule von Lucas Cranach zieren die Wände und der Reformationsaltar steht im Zentrum. In der Kirche sprach mich ein Schüler an, ob er mir die

Orgel erklären dürfe: Gerne! Nach seinem Vortrag überreichte er mir zur Entschädigung dafür, dass ich seine Frage nach der Anzahl der Orgelpfeifen nicht beantworten konnte, noch ein gesundes Bonbon.

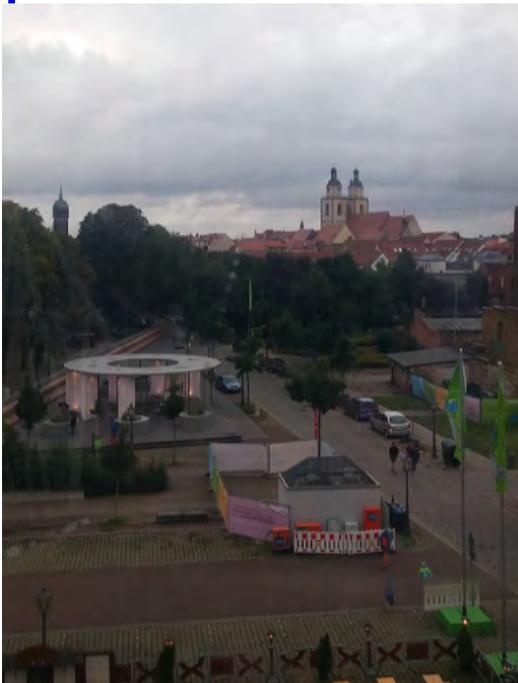
Das Lutherhaus ist mächtig groß und zeigt, welche wirtschaftliche Bedeutung Luther dort hatte und was die Katharina Lutherin zu leisten im Stande war. Sie war nämlich die Managerin des Wirtschaftsbetriebes zur Beherbergung und Versorgung von Luthers Studenten.

Erstaunlich, dass so eine kleine Stadt einen solchen Reichtum aufzuweisen hat. Das ist natürlich Friedrich dem Weisen zuzuschreiben, der auch 1502 die Wittenberger Universität gründete, und in der Folge dafür sorgte, dass auch der kluge Kopf Philip Melancthon dort blieb und lehrte.

Dann noch Besuche bei Riesenrad, Melancthon-Haus, Panorama-Gemälde, Württemberg in Wittenberg mit Blaskonzert und den Missionarischen Diensten. Mehr haben wir neben dem obligatorischen Stadtrundgang nicht schaffen können in zwei Tagen.

Eigentlich schade, dass das Riesenangebot nicht von mehr Reformationsinteressenten besucht wird.

Dietmar Stahl



Blick aus dem Riesenrad, links der Turm der Schlosskirche, rechts die Marktkirche ©IngSta



Bezirkswanderung am 25. Mai 2017 auf dem Rheinsteig

An Christi Himmelfahrt trafen sich 14 Personen der Gemeinden Nidderau und Mühlheim um 10:00 Uhr auf einem Parkplatz in St. Goarshausen.

Die Wanderung begann bei idealem Wetter mit einer Andacht von Elke Gamer-Dölker. Der Wanderweg führte uns ca. 180 m oberhalb des Rheins von der Burg Katz zur Burg Maus. Zwischendurch ergaben sich immer wieder herrliche Blicke hinunter zum Rhein, wo man den regen Schiffsverkehr auf dem Wasser beobachten konnte. In Höhe der Burg Maus führte uns der Weg in Serpentin durch den Wald talwärts nach Wellmich. In der urigen Gaststätte "Zum Sautstall" nahmen wir ein wohl-schmeckendes Mittagessen ein. Zurück nach St. Goarshausen gingen wir durch das Örtchen Wellmich und besichtigten die sehenswerte evangelische Kirche. Der Abschluss unserer Wanderung, die ca. 8 km betrug, fand direkt am Rhein bei Eis, Kaffee und Kuchen statt.



Der krönende Abschluss einer schönen Wanderung

Wir bedanken uns ganz herzlich für die sehr gute Vorbereitung und Organisation bei Hans-Jürgen Caspary, Friedel Lerch und Gerhard Limberger.

Astrid Kämmerer, Martina und Manfred Beyer

Aktion „Sauberes Mühlheim“ am 16. September 2017

Am **Samstag, dem 16. September 2017**, beteiligen wir uns von **10:00 bis 12:00 Uhr** an der Putzaktion der Stadt unter dem Motto "Sauberhaftes Mühlheim" und reinigen - wie in den beiden vergangenen Jahren - gemeinsam mit dem Umweltstammtisch das Areal rund um den Bahnhof.

Im Anschluss gibt es Erbsensuppe auf dem Gelände des Angelsportvereins im Naherholungsgebiet (Rabenlohweg 3). Für den Mittagsimbiss bitten wir zur besseren Planung um baldige Rückmeldung an Jürgen Mälzer oder Wolfgang Dölker, ansonsten einfach vorbeikommen und mithelfen! Treffpunkt 10:00 Uhr an der Bahnhof-Südseite.

Wolfgang Dölker

BEZIRKSAUSFLUG AM 1. OKTOBER NACH MILTENBERG



Foto: Sven Teschke

Auch in diesem Jahr findet am ersten Sonntag im Oktober wieder der Bezirksausflug statt.

Folgendes ist für den Ausflug geplant:

- Um 8:00 Uhr wird der Bus in Nidderau an der Willi-Salzman-Halle abfahren; um 8:30 Uhr in Mühlheim am Gemeindezentrum.
- Um 10:00 Uhr werden wir den Erntedank-Gottesdienst in der Evang.-Luth. Abteikirche in Amorbach besuchen.
- Um 12:30 Uhr können wir uns dann in Miltenberg im Gasthaus "Zum Riesen" stärken.
- Nach der Gelegenheit, Miltenberg unsicher zu machen, werden wir ca. 15:15 Uhr an Bord gehen und ca. 1 Stunde auf dem Main verbringen.
- Gegen 16:30 Uhr ist die Heimfahrt geplant.

Anmeldungen für den Ausflug nehmen in Mühlheim Wolfgang Dölker und in Nidderau Friedel Lerch entgegen. Beide stehen auch für Rückfragen zur Verfügung.

Die Kosten für die Bus- und Schifffahrt belaufen sich etwa auf 25 - 30 Euro.

Merkt euch den Termin im Kalender vor und meldet euch zahlreich an, damit wir auch in diesem Jahr wieder wie letztes Jahr einen schönen, ereignisreichen Tag miteinander verbringen können!

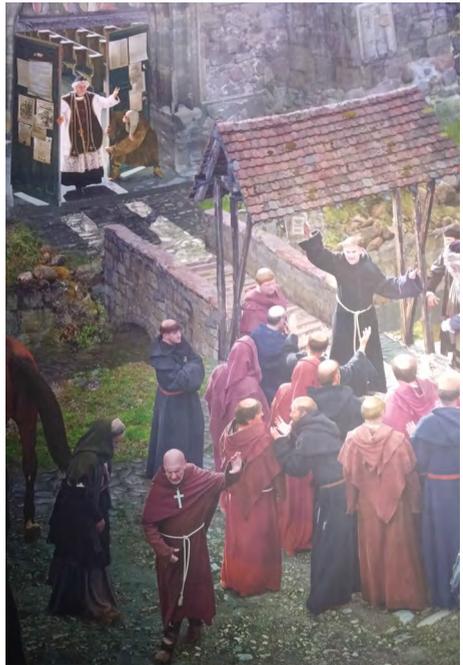
Wolfgang Dölker

Daheim – bei Luther (Teil 3)

Während Luther auf der Wartburg fleißig arbeitete, versuchten schwärmerische Geister in Wittenberg, [...] aus der „Reformation“ eine „Revolution“ zu machen. Maßgebend hieran war Luthers Doktorvater [...] Karlstadt beteiligt. Er wollte gewaltsam erzwingen, die „Deutsche Messe“ [...] und die Priesterehe einzuführen und die der Gemeinde lieb gewordenen Kirchenbilder sowie die Beichte abzuschaffen. [...]

Noch als Luther sich auf der Wartburg aufhielt, gab er 1522 hiergegen eine Schrift heraus: „Eine Vermahnung zu allen Christen, sich zu verhüten vor Aufruhr und Empörung“ [...]:

„ Aufruhr hat keine Vernunft und geht gemeinlich mehr über die Unschuldigen denn über die Schuldigen. Darum ist auch kein Aufruhr recht, wie gerechte Sache er immer haben mag [...]“. Er fand mit seiner Schrift kein Gehör [...]. Um die Gemeinde und Stadt dennoch wieder geistlich auf den rechten Weg zu führen [...], achtete er seinen eigenen Schutz nicht und kehrte am 6. März 1522 wieder (nach Wittenberg) zurück. In der Woche nach dem Sonntag „Invocavit [...]“ hielt Luther an jedem dieser Tage eine Predigt, die sogenannten [...] „Invocavit-Predigten“. In diesen Predigten ging er in fast seelsorgerlichem Ton auf die Missstände ein und setzte geistliche Akzente. Nach dieser einen Woche hatte sich [...] tatsächlich der ganze Sturm gelegt.



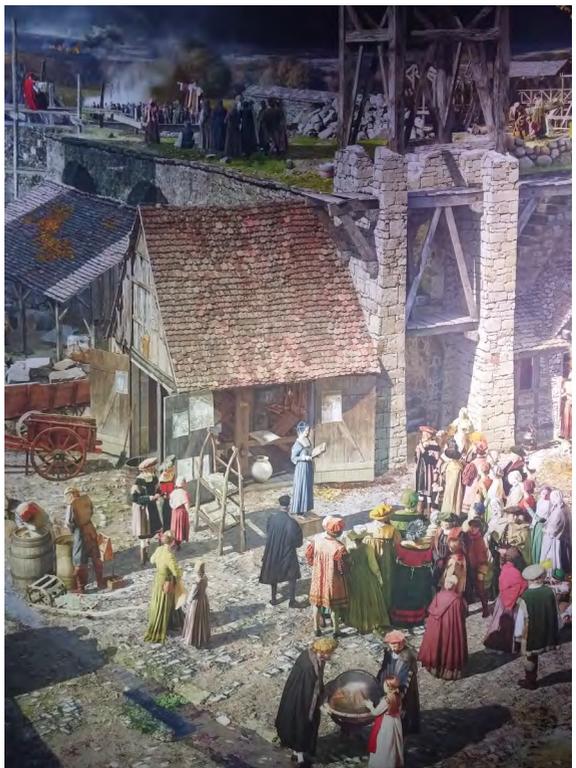
Szene aus dem Leben zu Luther`s Zeiten aus dem 360° Panorama in Wittenberg von Yadegar Asisi ©IngSta

Allerdings hatten sich für Luther während der Dauer seiner Wartburgzeit [...] in Wittenberg seine äußeren Lebensverhältnisse stark geändert: Am 30. September 1521 hatten 15 Mönche das Augustinerkloster verlassen [...] und am 6. Januar 1522 wurde es gänzlich aufgelöst. [...]

So kam das einschneidende Jahr 1525 heran [...], denn der legendäre Bauernkrieg des ausgehenden Mittelalters brach aus. Es war die [...] Revolution der

immer ärmer werdenden kleinen Bauern gegen ihre Grundherren. Obwohl dieser Krieg zeitlich nur kurz war, aber immerhin von Tirol bis nach Norddeutschland durch Raub, Mord, Schändung, Brandschatzung eine fürchterliche Spur zog, schien er nicht einzudämmen zu sein. So gemäßigt und bedacht Luthers „Vermahnung“ an die Wittenberger 1522 war, so rasend war sein jetzt verfasstes Sendschreiben mit dem Titel „*Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern*“: [...] **„man solle zuschmeißen, würgen und stechen: es ist des Schwertes und Zornes Zeit hie und nicht der Gnaden Zeit!“** [...] Die Grundherren und Fürsten [...] nahmen[...]durch ihr Handeln diese Worte Luthers ebenso blutig auf wie zuvor die Bauern in deren Anliegen. Man schätzt, dass in diesem Krieg und durch die nachfolgende Rache der Fürsten etwa 100.000 Menschen ihr Leben lassen mussten. Nach Ende des Krieges waren die Bauern ärmer als zuvor. Die Schuld wurde Luther in die Schuhe geschoben. Schien er vorher für die Bauern noch ein Held zu sein, jetzt galt er[...]für viele wie ein Verräter. Luther wusste – allerdings erst im Nachhinein – was er mit seiner Schrift angerichtet hatte. Er sagte später von sich: **„ Ich habe im Aufruhr alle Bauern erschlagen, denn ich habe geheißsen, sie tot zu schlagen. All ihr Blut ist auf meinem Hals!“**

Das Jahr 1525 wurde auch sonst für Luther [...] einschneidend. Nicht nur das Augustinerkloster in Wittenberg hatten die Mönche allesamt verlassen. Überall gab es diese Auflösungserscheinungen [...] Einige Nonnen des Nonnenklosters Nimbschen fragten schon 1523 bei Luther an, was sie im Hinblick auf ihre evangelische Überzeugung tun und wie sie sich verhalten sollten. Luther versprach unbedacht[...], sich



Szene aus dem Leben zu Luther`s Zeiten aus dem 360° Panorama in Wittenberg von Yadegar Asisi
©MR

darum zu kümmern und zu helfen, eine Flucht aus dem Kloster vorzubereiten. [...] Luther hatte sich der Mithilfe eines Torgauer Kaufmanns, Leonhard Koppe, versichert, der [...] das Kloster mit Heringen belieferte. Am Ostersonnabend 1523 lud Koppe 12 Nonnen auf und versteckte sie in seinen Heringsfässern. Unter ihnen befand sich [...] auch eine Katharina von Bora [...]. Sie war bereits im Alter von 5 Jahren, nach dem Tod ihrer Mutter, im Kloster abgegeben worden. Es wird berichtet, als die 12 Nonnen in Wittenberg ankamen, habe Luther ziemlich ratlos vor den verunsicherten und ängstlichen Klosterfrauen gestanden, von denen insbesondere jetzt nach der Flucht ihre adligen Familien nichts mehr wissen wollten. [...] Für Luther war klar, dass sie schnellstens verheiratet werden mussten [...] Zunächst wurden sie in bürgerlichen Familien untergebracht, die bereit waren, sie wenigstens vorübergehend aufzunehmen [...].

Nach und nach wurden sie allesamt vermittelt – bis auf Katharina von Bora. [...] Luthers Freunde drängten Luther, er solle heiraten. Aber Luther rief aus: **„ Um Himmels willen! Nur das nicht! Mir werden sie kein Weib geben!“** [...] Aber nur zwei Monate später hatte er sich doch endgültig zur Heirat durchgerungen. Die Ehe mit Katharina von Bora wurde [...] am 13.10.1525 geschlossen. [...] Seine Verheiratung mit Katharina von Bora hatte er anfangs fast erschreckend nüchtern so kommentiert: **„Ich bin nicht verliebt!“** [...] – Etwas später erklärte er aber: **„ Ich wollte meine Ketha nicht für Venedig und Frankreich eintauschen, denn Gott hat sie mir geschenkt, und ich erfahre, dass mehr Mangel in anderen Frauen sein, denn in meiner Kethen!“** [...]

Mit Sicherheit war die Heirat nicht nur für ihn, sondern nicht minder für Katharina eine große Umstellung, sie, die ja seit frühester Kindheit, ab 5 Jahren, nur das Nonnenkloster kannte. Beide waren an ihrer Hochzeit so arm wie die Kirchenmäuse. Luther musste viele seiner Freunde um Spenden bitten, damit er die standesgemäße Hochzeitsfeier überhaupt bezahlen konnte. [...] Das seltsamste Geschenk, das beide erhielten, war [...] ein silberner Becher, in dem 20 Gulden in Gold lagen. Dies war ein Geschenk des Erzbischofs von Mainz. [...] Wegen dieses Geschenkes kam es beinahe zum ersten Ehezwist zwischen Luther und seiner Katharina: Luther wollte dieses Geschenk sofort wieder zurück an seinen früheren Gegner und Vorgesetzten schicken [...], von dem er keinerlei Geschenke annehmen könne. Die kluge und tüchtige Katharina fand aber, dass sie absolut jeden Gulden dringend brauchten und sorgte dafür, dass das Geschenk stillschweigend erhalten blieb.

„ Um Himmels willen! Nur das nicht! Mir werden sie kein Weib geben!“ Aber nur zwei Monate später hatte er sich doch endgültig zur Heirat durchgerungen

Luther war in wirtschaftlichen Fragen Zeit seines Lebens unpraktisch und unkümmert. Wer in wirtschaftlicher Not war und sich an ihn wandte, dem gab er ohne Rücksicht auf sich selbst, was er hatte. [...] Obwohl er unwahrscheinlich viel ausarbeitete und schrieb [...] – er nahm dafür kein Honorar. Er nahm auch [...] keine Kollegelder von den Studenten, die bei ihm studierten. Trotzdem war er am Anfang seiner Ehe über seine finanzielle Situation sehr unglücklich. Als er in dieser Zeit einmal eine regelrechte Haushaltsaufstellung über seine Ausgaben und Einnahmen machte [...], hatte er zwischen den Zahlen seiner Ausarbeitung einen Stoßseufzer in Versen eingefügt: „ **Ich armer Mann, so halt ich Haus! Wo ich mein Geld sollt geben aus, da dürft' ich's wohl am sichren Ort, und fehlt mir allweg hier und dort!**“ Der „sich're Ort“ war die Schublade, in der das bare Geld (immer knapp !) lag und als eiserne Ration außerdem zusätzlich der Silberbecher des Erzbischofs, den Katharina hütete. – Als Luthers Famulus (wissenschaftlicher Assistent) Rischmann von ihm und der Universität fortging, schrieb er von unterwegs auf einer Reise an Katharina: [...] „**Ich weiß wohl, dass wenig (an Geld) da ist, aber ich gäbe gerne 10 Gulden – wenn ich sie hätte - ! Aber unter 5 Gulden sollst du ihm nicht geben. Lass du ja nicht fehlen, solange noch ein Becher da ist. Denke, wo du es kriegest! Gott wird wohl anderes geben, das weiß ich!**“

Horst-Dieter Schultheis

Fortsetzung folgt

Mehr Informationen zum 360° Panorama in Wittenberg gibt es im Internet

www.wittenberg360.de

Israel – eine Standortanalyse?

Vermutlich ist es sinnvoll, einige Fakten aus der Geschichte und Verheißung Israels in unser Gedächtnis zurückzurufen. Die Bibel (= das Buch) – zumindest das Alte Testament – ist durch Israeliten für Israeliten geschrieben; denn diese sind Verwalter eines einmaligen Schatzes: „Ihnen ist anvertraut, was Gott geredet hat.“ (*Römer 3,2*). Schon die Entstehung des Staatsnamens „Eretz Israel“ ist in *1. Mose 32,28* erklärt: „Du sollst nicht mehr Jakob (so hieß Abrahams Enkel) heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen“. Der Name Israel (Eretz = Land) ist aus den zwei Worten El = Gott und isra = kämpfen zusammengesetzt, heißt also wörtlich „Gott kämpft“. Gott, und nicht der Mensch!

Bei aller gemeinsamen Schriftbezogenheit gibt es zwischen Juden und Christen dennoch eine Schranke. Der früher in München, später in Israel lebende Schalom Ben-Chorin zeigte sie in seinem Buch „Bruder Jesus“ (*Paul List Verlag, München*) klar auf: „Der Glaube Jesu einigt uns, der Glaube an Jesus trennt uns“. An anderer Stelle präzisiert er es so: „Für den jüdischen Glauben kann Jesus nicht der Sohn Gottes und nicht die zweite Person der Trinität sein, weil wir diese

Würde keinem Menschen zuerkennen können“. Meine Anmerkung: Wir glauben auch nicht an eine zweite Person sondern den zweiten Teil der heiligen dreieinigen Trinität. Ein Grund, weshalb Juden nicht an Jesus als Menschen zum Mittler zwischen Gott und den Menschen glauben können, der zudem Gottes Sohn ist. Als der berühmte Rabbi (= geistl. Lehrer) Mosche Ben Nachman 1263 im Streitgespräch mit der spanischen Kirche sehr freimütig erklärte, dass die Jungfrauengeburt des Gottessohnes, sein Auftreten als Messias, seine Hinrichtung und Auferstehung „für die Vernunft eines Juden, wie eines jeden Menschen, unfassbar“ sei, verstieß er eigentlich gegen seinen eigenen Grundsatz, nachdem nur Thora und Nebhiim (Gesetz und Propheten), aber nicht menschliches Wähnen der Wahrheit entspricht. Da kann man nur mit *Sprüche 3,5* sagen: „Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand“ (übrigens mein szt. ausgesuchter Trauspruch).

Viele verknüpfen mit dem Begriff „Volk Israel“ nur die Juden. Nun sind sicherlich die Juden auch Israeliten (oder heute Israelis), aber nicht alle Israeliten/Israelis sind nach alter Sprachdiktion Juden. Juda ist nur einer der 12 Stämme Israels (Juda, Simeon, Benjamin, Ephraim, Manasse, Issachar, Sebulon, Naphthali, Dan, Aser, Ruben, Gad) bzw. bedeutet die Vereinigung der Stämme Juda und Benjamin unter diesem Namen. Und der Begriff „Jude“ kam erst in der Zeit auf, als sich Juda und Israel als die Süd- und Nordreiche feindlich gegenüberstanden (*2. Könige 16,6*), wurde sogar erst nach der babylonischen Gefangenschaft üblich (*Esra 4,12*).

Sowohl Mose und die Propheten als auch die Evangelisten und die Apostel, alle versichern uns einstimmig: Israel, und zwar das **ganze** Israel, **ist** Gottes **erwähltes** Volk; er wird es nie verstoßen (*3. Mose 26,44; Psalm 94,14; 1. Samuel 12,22; Römer 11,2*). Israel selbst hat zwar immer wieder seinen Gott verworfen, aber nicht umgekehrt! „Es ist das Volk, dessen ganz unerhörtes, unvergleichliches Schicksal bis zum heutigen Tag daher rührt, dass es in ein Gottesverhältnis geraten ist, das es nicht aufkündigen kann, auch wenn es das möchte, und das sein Wesen und sein Schicksal bestimmt.“ (*Helmut Gollwitzer*). Was auch immer bleiben Gottes treu ihren schreung und sie die War- Dass sie dabei -, eines Mittlers, und vor allem des Sohnes Gottes(!) nicht zu bedürfen und das Gesetz selbst erfüllen zu müssen, ist zwar für uns als Christen nicht nachvollziehbar, berechtigt uns aber nicht zu drastischen Bekehrungsversuchen. Denn oft stellt sich dabei heraus, dass der Jude das Offenbarungswort viel besser kennt als der bekehrungsüchtige Christ.

Israel, und zwar das **ganze** Israel, **ist** Gottes **erwähltes** Volk; er wird es nie verstoßen

„die Juden“ tun, sie sind und Volk! Sie haben es geschafft, sich Glauben vor religiöser Vermivielgötterei zu bewahren, indem nungen des Gesetzes beachteten.

meinten – und noch heute meinen

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, alle im Verlaufe der Geschichte von Christen an Juden begangenen Greuel aufzuzeigen. Unwiderlegbar steht aber

fest, dass es die christliche Kirche selbst war, die durch Einführung von Dogmen und Zeremonien sich weit von den Vorgaben der Bibel entfernte und so ganz bewusst auch den Antisemitismus schürte, der dann schon fast zwei Jahrtausende lang zu Pogromen (Judenverfolgungen) und bis zur Massenvernichtung führte. Das begann u.a. 336 mit der Verlegung von Jesu Geburt auf den unbiblischen 24. Dezember (heidnische Sonnenwendfeier), führte über die Einführung des Heiligenkultes, der Reliquienverehrung, der Hinrichtung von Ketzern, den Ablass, Rosenkranz, die Beichtpflicht, die Einführung des Fronleichnamfestes im Jahre 1246 bis zur Unfehlbarkeit des Papstes „ex cathedra“ 1870 und geht leider noch weiter (selbst Martin Luther sah in den Juden nichts weiter als Teufel). Ergebnis: Nach vorsichtiger Schätzung wurden seit der Kreuzigung Jesu weit über 10 Millionen Juden gewaltsam getötet. Kein Volk hat jemals solche Opfer seines Glaubens wegen gebracht und überstanden. Kein Wunder, dass fast über mehr als 20 Jahrhunderte hin zwischen Christen und Juden gegenseitiges Unbehagen, Unverständnis, ja Misstrauen und Ablehnung bis zum Hass erzeugt und auch bei uns zumeist ein unbeschwertes Miteinander fast unmöglich wurden.

Trotzdem: Israel ist „ein Merkzeichen für Gottes Treue und ein Hoffnungsträger für die Vollendung von Gottes Weg mit der ganzen Menschheit“ (*Klaiber/Marquardt, Gelebte Gnade*). Und wir müssen im Blick auf unsere eigene Zukunft einfach ernstnehmen, was die Bibel über die Schlüsselrolle Israels für die übrigen Völker sagt: Wir können nur mit Israel gesegnet werden, nicht gegen oder ohne Israel (*vgl. 1. Mose 12,3*). Führen wir uns zum Schluss vor Augen, was John Wesley zu den Juden sagte: Er zweifle nicht daran, dass – wenn die Fülle

der Heiden zum Heil gelangt ist – ganz Israel gerettet werde (*Römer 11,25f*).

Übrigens: Jerusalem feierte schon seinen 3000. Geburtstag; König David machte es dereinst zur Hauptstadt Israels und baute dort in sieben Jahren den Tempel (= Haus des Herrn). Dort wirkten die Propheten, dort lehrte Jesus im Tempel. Das jüdische Volk in aller Welt betete jahrhundertlang und grüßt sich noch heute: „Nächstes Jahr in Jerusalem!“. Wie wär's mit einem Gemeindeausflug?



Blick auf das Katharinenkloster im Sinai ©IngSta

Walter Fehrer

Herzlichen Glückwunsch



Am 10. Juni wurden Rebecca geb. Fritz und John Flores Pèrez in der Schlosskirche in Rumpenheim getraut. Gottes Segen auf eurem gemeinsamen Lebensweg wünschen wir euch und freuen uns auf Begegnungen mit euch!!



Quellen, aus denen Leben fließt - Spuren der Reformation entdecken

Nach einer längeren Pause bieten wir in unserer Gemeinde in Mühlheim wieder einen Glaubenskurs „Stufen des Lebens“ an.

Weil Gott gnädig ist..... ein passender Titel für einen Glaubenskurs im Reformationsjahr. Wir wollen uns in diesem Kurs auf Spurensuche begeben: ‚sola gratia - allein durch die Gnade‘, was bedeutet das für mich und für meinen Glauben. Oder ‚sola fide - allein durch den Glauben‘. Und was hat das alles mit unserem Thema

Sola gratia - Allein durch Gnade

„Quellen, aus den Leben fließt“ zu tun. In der Bibel gibt es viele Texte, in denen es um Quellen, um Brunnen und sprudelndes Wasser geht. Mit einigen davon wollen wir uns beschäftigen und herausfinden was das alles mit meinem heutigen Leben zu tun hat.

Der Kurs besteht aus 4 Einheiten und findet wöchentlich unter der Leitung von Ingrid Stahl und Monika Weikard ab dem 8. November statt, jeweils von 19:30 - 21:30 Uhr im Gemeindezentrum der Evangelisch-methodistischen Kirche, Südring 30 in Mühlheim.



Bitte melden Sie sich an bei:

Ingrid Stahl

Mobil: 0174 9998103 oder

Email: ingrid.stahl@emk.de

Auf, auf nach Bethlehem!

Dieser Aufforderung wollen wir Folge leisten und uns am 16. Dezember auf den Weg machen. Wir wollen Maria auf ihrem Weg nach Bethlehem begleiten, den Hirten auf den Feldern begegnen, uns mit den Engeln freuen und einstimmen in den Jubelgesang. Lassen Sie sich mitnehmen auf diese Reise und kommen Sie am **16. Dezember** um **15 Uhr** zur **Bezirks-(Senioren)-Weihnachtsfeier!** ALLE Interessierten sind herzlich eingeladen.

Bitte melden Sie sich bis zum 10. Dezember an bei:

Ute Grünert	Telefon 06181 46657
Monika Redemann	Telefon 06181 495650
Ingrid Stahl	Telefon 0174 9998103



Flötenspieler, gesehen am Dom Hotel in Augsburg

©IngSta

Impressum

Pastor
Matthias Johannes Schultheis
Südring 30
63165 Mühlheim/Main
Tel.: 06108/791589
Mobil: 0152/08929572
muehlheim.main@emk.de



Homepage Mühlheim: www.emk-muehlheim.de

Homepage Nidderau: www.emk-nidderau-schoeneck.de

Redaktionsteam: Pastor M.J.Schultheis, Ingrid Stahl
Lektor: Dietmar Ehrmann dietmar.ehrmann@emk.de
Layout: Ingrid Stahl ingrid.stahl@emk.de



Gemeidekonten:

Städt. Sparkasse Offenbach	IBAN DE39505500200009001050	BIC HELADEF10FF
Postbank Frankfurt	IBAN DE15500100600116419602	BIC PBNKDEFF

Gemeindeadressen: 63165 Mühlheim, Südring 30 Christuskirche
61130 Nidderau-Windecken, Synagogenstr. 22 Christuskirche

Allen Geburtstagskinder der
kommenden 3 Monate wün-
schen wir auf diesem Weg
Gottes Segen und Begleitung



Moses trägt die Gesetzestafel
Gesehen in der größten Holzkirche
Deutschlands, der Marktkirche in
Clausthal © IngSta